

TIENGEN • LAUCHRINGEN

Dienstag, 5. März 2002

Ein Verein, dem fast alles (Blut- und Leber-)wurst ist

Wie eine Gruppe Schweizer Spät-68er und verbürgerlichter Post-Dadaisten zum Testessen nach Aichen kam

Die Schlachtplatte ist eine Spezialität im „Löwen“ zu Aichen. Die Schweine, die hierfür ihr Leben lassen, gedeihen auf den Wiesen und in den Ställen des Bruders der Wirtin des Lokals, Edelgard Bachmann, „artgerecht“ wie vor Ort versichert wird. Entsprechend gefüllt war der Parkplatz vor dem Gasthaus am vergangenen Samstag. Allerdings herrschten diesmal Kennzeichen aus den benachbarten Schweizer Kantonen vor. Denn die Schlachtplatte sollte an diesem Abend Gegenstand einer hochnotpeinlichen Überprüfung werden.



Vereinsabzeichen rot emaillierte Wurst auf goldenem Grund

Zu diesem Zweck hatte sich eine erlauchte Runde Schweizer Bürger im Nebenzimmer versammelt: Ein Verein, wie sich herausstellte, mit dem Bezeichnungskürzel VBL, und das soll heißen, „Verein zur Förderung des Ansehens der Blut- und Leberwürste“. Die etwa 25 Damen und Herren, manche mit dem Vereinsabzeichen, einer rot emaillierten Wurst auf goldenem Grund am Revers, waren eine Delegation der etwa 60 Vereinsmitglieder, die etwa acht Mal im Jahr aufbrechen, um bisweilen auch in unschweizerischen Kantonen – diesmal im „Kanton Deutschland“ – die Qualität besagter Wurstsorten zu testen. Es handelte sich um Herrschaften des gutbürgerlichen Mittelstandes; bei den Herren übte die Berufsorientierung Ingenieur.

Der ideale Lebenszweck: Borstenvieh und Schweinespeck. Sorgsam sezirt der Tafelmajor des „Vereins zur Förderung des Ansehens der Blut- und Leberwürste“ die Test-Exemplare im Aichener Löwen. Bild: Stöckle

Als die ersten Würste auftauchten, wurde es still im Saal: Gebannt schaute die Versammlung auf die imposante Erscheinung von Guy Louis Zander, dem „Tafelmajor“, der angesichts des Wurststellers ein schwarzes Futteral hervorholte und diesem ein Mikroskopiermesser entnahm, es aufklappte und mit einem kühnen Sezierschnitt die Autopsie der Blutwurst begann. Unter der Schärfe des Skalpell offenbarte



sie eine glatte Schnittfläche (Pluspunkt), zeigte allerdings an ihren Enden allerlei Metall (Minuspunkt) und wurde nunmehr scheibchenweise ihrer Geschmacksprüfung zugeführt. Gleiches geschah mit der Leberwurst, und auch das später die Tafel erreichende Kesselfleisch zerfiel in sorgsam Geschnetzeltes – daher vielleicht die Bezeichnung „nach Schweizer Art“. Die übrigen Vereinsmitglieder bedienten

sich allerdings gewöhnlicher Messer und Gabeln, um diese Prüfungen zu vollziehen.

Natürlich drehten sich die Gesprächsthemen auch um die Wurst aus Schweineblut, und hier gerieten einige der Anwesenden ins Schwärmen. Eine junge Frau erzählte von den unglaublichen Genüssen, die ein dampfender Blutwurstkessel im westfranzösischen Chatelleraut auf offenem Markte ge-

borgen hätte, ein schwäbisches Ehepaar, per Internet als Gäste zu dieser Versammlung gestoßen, berichtete von den Frühstückssitten auf Martinique (warme Blutwurst mit Rum).

Walter Keller, der Ehrenpräsident des Vereins, plädierte dafür, bei der nächsten Vorstandssitzung in zwei Wochen darüber abzustimmen, ob die Rolling Stones wieder in den Verein aufgenommen werden sollten – denn diese Band zählte zu den virtuellen Gründungsmitgliedern.

Damals, es war 1968, beschlossen einige Studenten der Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) Zürich, einen Verein zu gründen, der dem Ernst der üblichen Vereine ein wenig Unernst entgegensetzen würde, durchaus auch in der Tradition der Dadaisten. Und diese Vereinigung hieß dann „Verein zur Förderung des Ansehens der Blut- und Leberwürste und der Rolling Stones“.

Auch ein wenig Konservatismus spielte eine Rolle: Es sollte ein Zeichen gesetzt werden gegen die seinerzeit sich bereits abzeichnende „McDonaldisierung“. Bald aber wurden die Rolling Stones aus dem Verein exkommuniziert, da neu hinzugekommene Mitglieder den subtilen Zusammenhang zwischen Blutwurst und Rockmusik nicht mehr erkennen mochten.

Zurück nach Aichen: Als schließlich, auf den Tellern nur noch die leeren Wursthäute mit den Metallkrampen lagen, verteilte der Tafelmajor die Bewertungsbögen. Ob's nun geschmeckt hat oder nicht, das wird erst später bekannt werden, wenn der Zentralcomputer des Vereins zu einer Auswertung gekommen sein wird. Die ist dann nachzulesen unter www.vbl.org

PAUL STÖCKLE